



VELADA SANTA LUCIA
Maracaibo, Venezuela 2010

Projekt der Fachhochschule Ottersberg
Studiengang Freie Kunst

 Fachhochschule
Ottersberg

Mücken drücken und Kröten lecken

Kunststudierende auf den Spuren Humboldts in Venezuela

Aplastar mosquitos y lamer sapos

Estudiantes tras las huellas de Humboldt en Venezuela

Die Fachhochschule Ottersberg organisiert unter der Leitung des im Studiengang Freie Kunst lehrenden Professors Michael Dörner, ein drei Trimester umfassendes Projekt in Kooperation mit der Universidad del Zulia - FEDA (La Facultad Experimental del Arte) in Maracaibo und dem dort lehrenden Professor Luis Gómez.

Das Projekt ist in folgende Teile gegliedert:

1. Vorbereitung des Projekts im Herbsttrimester 2009 und Wintertrimester 2010.
2. Internationale Teamarbeit mit Studenten der Universität - La Facultad Experimental de Arte (FEDA) in Maracaibo. (23.2.2010 - 7.3.2010)
3. Exkursion (25-27.2.2010).
4. Teilnahme an der internationalen Ausstellung „Velada Santa Lucia 2010“, Maracaibo / Venezuela (01.03.2010 - 07.03.2010).
5. Produktion eines gemeinsamen Filmes und einer Publikation. (März - Juni 2010)
6. Abschließende Ausstellung und Präsentation der erarbeiteten Ergebnisse in der Kunsthalle Faust in Hannover (Juni - Juli 2010).

Das Kulturfestival „Velada Santa Lucia“ geht auf eine Initiative der in Hamburg lebenden venezuelanischen Künstlerin Clemencia Labin zurück. In ihrer Heimatstadt Maracaibo kaufte sie eines der vielen kleinen bunten Häuser in den alten Vierteln Maracaibos. Sie renovierte es und eröffnete ihr kleines museales Haus mit einer Ausstellung und Performances im Jahre 2001. Die ganze Straße war eingeladen und feierte mit. Daher auch der Name „Velada Santa Lucia“.

In den folgenden Jahren konnte Clemencia Labin auch noch andere Bewohner der Häuser in ihrer Straße für ihre Idee gewinnen. Sie lud internationale Künstler und Kuratoren ein, die sich für eine Woche dort aufhalten, ihre Projekte und Installationen entwickeln und ausstellen konnten.

Am Freitag, Samstag und Sonntag in dieser Woche der Kunst kommen die Besucher aus der ganzen Stadt und Umgebung, um die Bilder, Videos und Installationen der Künstler in den Häusern, der in dieser Straße lebenden ‚Maracuchos‘, zu bewundern.

Mittlerweile zeigen an dieser jedes Jahr stattfindenden Ausstellung hunderte von Künstlern ihre Werke. Durch die Teilnahme von Künstlern aus Europa, USA und Südamerika, aber auch durch Clemencia Labins Vernetzung in Deutschland, wurde die Velada Santa Lucia zu einem über Venezuelas Grenzen hinaus international geschätzten Kulturfestival.

Michael Dörner hat schon einmal 2007 als Kurator und Künstler an dieser Ausstellung teilgenommen und ist mit den Umständen und Gegebenheiten bestens vertraut. Seit 2008 lehrt Professor Michael Dörner im Studiengang Freie Kunst an der Fachhochschule Ottersberg. Clemencia Labin hat ihn und seine Klasse nun für die 10. Velada Santa Lucia erneut eingeladen. In Zusammenarbeit mit Studenten der Klasse des Professors Luis Gómez der Universität in Maracaibo werden die Studierenden ihre Erfahrungen und Erlebnisse austauschen und künstlerisch umsetzen. In Folge dessen ist ein äußerst spannender interkultureller Austausch und eine entwicklungsfähige Zusammenarbeit auf längere Sicht hinaus mit Sicherheit zu erwarten.

2009 jährte sich der Todestag Alexander von Humboldts zum 150. mal. Seine Forschungsreisen nach Südamerika gehören zu seinen bekanntesten. Zwischen 1799 und 1804 reiste Alexander von Humboldt gemeinsam mit dem französischen Botaniker Bonpland unter anderem nach Venezuela und fuhr mit einer Piroge zunächst den Apure und anschließend den Orinoko flussabwärts. Er sammelte und zeichnete Pflanzen und Tiere auf seiner Reise. Er schrieb und forschte. Bis heute sind seine Aufzeichnungen von unschätzbarem Wert. Er war ein disziplinübergreifender Querdenker – sowohl in Geologie, Botanik, Anatomie, Mathematik, Zoologie oder Philologie bewandert. Er war offen für alles Neue, was auf ihn zukam. Bildung bedeutete für ihn nicht das Anhäufen von Wissen, sondern die Fähigkeit zum Zusammenfügen. Was heute unter Kompetenzbildung verstanden wird, hat er vor 200 Jahren schon vorgemacht. Ob Darwin, Goethe oder Schiller, sie alle schätzten ihn als äußerst gebildeten geistreichen und unterhaltensamen Zeitgenossen.

Kunst und Wissenschaft sollten keine leeren Begriffshüllen sein. Nicht nur in den letzten Jahren taucht diese Verbindung in der aktuellen Kunstszenen gehäuft auf. Seit Ende des letzten Jahrhunderts interessieren sich viele Künstlerinnen und Künstler erneut für die Naturwissenschaften. „Sie botanisieren Pflanzen, typisieren Kuhflecken, bauen Beobachtungsstationen für Insekten, versuchen in offenen Laborsituationen mit Fröschen zu kommunizieren oder bei Probanden in Experimentalanordnungen Glücksgefühle zu erwecken. Sie bedienen sich des Wissenschaftsjargons, wissenschaftlicher Illustrationsformen und schaffen eigenwillige Modelle“, wie es in dem kürzlich erschienenen Ausstellungskatalog der Ausstellung: „Say it isn't so“ des Bremer Museums Weserburg hies.

Die Verbindung von Kunst und Wissenschaft soll auf dieser Reise nach Venezuela hautnah erlebbar und nachvollzogen werden können. Eine Verbindung, die nicht in der Nachahmung und Übertragung von Methoden und Erkenntnisprozessen, sondern in der Dialektik ihren Reiz sieht.

Spannend könnten in diesem Zusammenhang auch Untersuchungen über bildhaftes Denken bei Wissenschaftlern sein (gesehen haben wir u.a. schon die bekannte Zeichnung, des Querschnittes durch die Anden von A.Humboldt im Kupferstichkabinett Hamburg). Eine Fülle von neuen Vorstellungsbildern rund um den Kosmos kommen schließlich aus den Naturwissenschaften. Ganz neue Vorstellungen sind z.B. durch mikrophysikalische Aufnahmen im Körper oder von Pflanzen entstanden. Viele der Bilder üben eine große Anziehungskraft aus und besitzen imaginative Kräfte. Die alte Vorstellung, nur der Kunst imaginative Kräfte und der Wissenschaft nur Rationalität zuzusprechen, ist heute nicht mehr tragfähig.

„Umgekehrt entwickeln Künstlerinnen und Künstler Haltungen, in denen Kunst im Sinne eines Experimentalsystems verstanden wird und nicht mehr allein auf ästhetische Produktion aus ist. Auch Kunst zielt auf Erfahrungen und Erkenntnisse, welche über das bislang Gewusste hinausgehen..“ heißt es in dem oben genannten Katalog weiter.

Es ist geplant ein Woche vor der Teilnahme an der „Velada Santa Lucia“ eine dreitägige Exkursion durchzuführen. Wir wollen uns mit den ökologischen und ökonomischen Problemen wie Klimawandel, Urwaldrodung, Energiewirtschaft genauso auseinandersetzen, wie mit den künstlerischen, wissenschaftlichen und ethnologischen Fragestellungen.

Was auch immer die Recherchen auf Humboldts Spuren ergeben, sie werden aufgezeichnet, gesammelt, gefilmt oder fotografiert und „künstlerisch“ umgesetzt. So hoffen wir mit unserer Projektarbeit einen Diskurs anzuregen, wie zeitgenössische Kunststudentinnen und -Studenten aus beiden Ländern von ihren eigenen, bisweilen kritischen Standpunkten aus diese Probleme und Erkenntnisse reflektieren und transformieren.

Der Künstler Lothar Baumgarten lebte 1978 für ein Jahr in Venezuela beim Stamm der Yanomami Indianer. Zahlreiche Fotos, die er dort machte wurden auf der Documenta 10 in Kassel 1997 gezeigt. Diese Fotos eine Art privates Tagebuch sind eine Variante der künstlerischen Möglichkeiten mit dem Umgang des Eintauchens in eine andere Welt des Fremden.

Nicht nur die einheimischen Indianer, auch die Tropen an sich, die Natur und das Klima sind uns dermaßen fremd, so dass eine fundierte Vor- und Nachbereitung der kulturellen und künstlerischen Unterschiede notwendig sein wird.

Letztendlich soll das ganze gemeinsame deutsch - venezuelanische Projekt in einer abschließenden Dokumentation zusammengefasst und veröffentlicht werden.

Eine Ausstellung zeigt einige Ergebnisse sicherlich schon in Maracaibo, aber letztendlich als ganzheitliches Kunst-Forschungs-Projekt in der Kunsthalle Faust in Hannover im Sommer 2010.

Ein umgekehrter Austausch mit Kunststudenten/innen der Universität - La Facultad Experimental de Arte (FEDA) in Maracaibo wäre wünschenswert.

In jedem Fall werden die gemeinsam entwickelten Arbeiten aus dem Projekt in Maracaibo in einer Ausstellung in der Kunsthalle Faust in Hannover im Juni und Juli 2010 gezeigt werden.





Velada Santa Lucia 2007 - Aufbau und Installation







BOULEVARD
SANTA LUCIA

C/ 80

C/ 89

AV.3 AURORA

AV.2B

AV.2C

IGLESIA DE
SANTA LUCIA

C/ 80

AV.2C

AVE. 2B

ENTRADA



Die Künstler bei der Mittagspause - Velada bei Nacht - Alle helfen mit: Nähen für die Kunst





Der Barbesitzer, Musiker und Künstler vor Ort









JUAN PABLO
Peregrino de la Esperanza



Eröffnung Velada Santa Lucia 2007 - Performance





Botin einer bunten Welt: Clemencia Labin im Hamburger Atelier, Bilder von der »Velada Santa Lucia« in Maracaibo rahmen sie passend ein.





KULTURAUSTAUSSCH

Auf der Straße der Farben

Die Hamburger Künstlerin Clemencia Labin ließ sich von den bunten Fassaden in ihrer venezolanischen Heimatstadt Maracaibo inspirieren. Ihr internationales Ausstellungsfestival »Velada Santa Lucia« bringt die Kunst zu den Menschen – und die Menschen zur Kunst.

Mit einem Wassereis fing alles an. Darauf hatte Clemencia Labin Lust, als sie wieder einmal ihre Familie in Maracaibo besuchte. Das beste Wassereis gebe es in Santa Lucia, verriet ihr eine Tante. Im alten Zentrum der Millionenstadt fand Clemencia Labin nicht nur die geliebte Leckerei aus Kindertagen, sondern auch eine umwerfende Farbkulisse: Hibiskusrot, maisgelb, türkis, pink und smaragdgrün leuchteten die Fassaden der ärmlichen Häuser in der Avenida 2D. Übertagt von den himmelblauen Türmen der Kirche Santa Lucia. »Das war der beste Malunterricht meines Lebens«, sagt die Wahlhamburgerin über ihre Entdeckung.

In endlos sprudelnden Sätzen erzählt die energiegeladene 62-Jährige von ihrer Heimatstadt in Venezuela. Dabei zapft sie an den holzgeschnitzten Amuletten, die sie von dort mitgebracht hat und um den Hals trägt. 1975 kam die Anwaltstochter nach Deutschland, heiratete, zog drei Kinder groß – und studierte anschließend an der Hamburger Kunsthochschule.

Ihr großes Atelier im Stadtteil St. Pauli lässt Clemencia Labin jetzt für eine Weile zurück. Denn bereits zum neunten Mal tauscht sie in diesem Jahr norddeutsche Kühle gegen tropische Hitze. Bezieht ihre kleine »Casa«, die sie mitten in Santa Lucia gekauft, restauriert und natürlich bunt gestrichen hat. Und stürzt sich in die Vorbereitungen für das Spektakel »Velada Santa Lucia«. Die Bewohner der Straße stellen Künstlern aus Venezuela, Deutschland und anderen Ländern dafür ihre Häuser zur Verfügung. »Diese Menschen haben nie im Leben ein Museum

besucht. Sie besitzen kaum etwas, sind aber sehr stolz und großzügig«, sagt Labin. Von Kindern, Hunden und Hühnern umringt, werkeln die Gäste tagelang drinnen und draußen. Wohnräume verwandeln sich in Gesamtkunstwerke, Innenhöfe in begehbare Installationen und Fassaden in Bildergalerien. Manche Bewohner lassen sich als Akteure gewinnen. So wie der fast 90-jährige Englischlehrer, der als »Profesor Enrique« auftrat und noch einmal unterrichtete.

Jedes Jahr bricht die Velada aufs Neue ihre eigenen Rekorde: 2002 stellten 28 Künstler in acht Häusern aus, in diesem Jahr sind es 245 Kreative und 38 Gebäude. Bei der »Platzvergabe« äußern die Bewohner auch persönliche Wünsche und Ablehnungen. Clemencia Labin sieht ihr Projekt als Lern- und Bildungsprozess. »Die San Lucianos sind viel kritischer geworden. Sie stellen andere Fragen als in den ersten Jahren«, erklärt sie. »Die Künstler dagegen müssen die Leute davon überzeugen, dass ihre Arbeit etwas wert ist. Anders als im geschützten Raum einer Galerie oder eines Museums müssen sie sich diese Anerkennung erkämpfen.«

Zum Höhepunkt der »Velada Santa Lucia« vom 6. bis 8. März ziehen ein Wochenende lang Tausende von Menschen durch das Viertel und feiern mit Musik und Tanz bis in den frühen Morgen. Die Avenida platzt aus allen Nähten. »Uns wurde angeboten, auch in Nachbarstraßen auszuweichen. Aber es geht nicht um Größe. Wir konzentrieren uns weiterhin auf die Qualität dieses Ereignisses, den lebendigen Austausch«, so Labin. Ohne engagierte Helfer vor Ort könnte sie die Or-

ganisation längst nicht mehr bewältigen. Um das Spektakel zu finanzieren, gründete sie einen Sponsorenkreis und schießt Geld aus eigenen Kunstverkäufen hinzu. Insgesamt reicht es nur für das Nötigste. Die Gastgeber erhalten eine Aufwandsentschädigung, die Künstler einen Kostenzuschuss.

Die »Velada Santa Lucia« hat das einst zerfallene Viertel in der Hafensstadt am Maracaibo-See, unter dem die reichsten Ölvorräte Venezuelas liegen, grundlegend erneuert. Jedes Jahr werden die bunten Häuser frisch gestrichen. Die Regierung in Caracas lässt zur Velada die Straßenbeleuchtung reparieren und stellt, wegen der hohen Kriminalität, Polizeibewachung. »Mit diesem Erfolg hätte ich nie gerechnet. Es ist unglaublich, was man mit so geringen Mitteln erreichen kann«, sagt sie. Dabei klingt Clemencia Labin auf charmante Art bescheiden. Auch wenn sie über die Popularität spricht, die sie jetzt in Maracaibo genießt: »Das ist ein schönes Gefühl. Es schmeichelt mir.«

Auch diesmal ist sie aufgeregt, bevor es losgeht. »Das ist die typische Mischung aus Vorfreude und Angst, ob alles klappt«, erklärt Clemencia Labin im Atelier. Eine »Velada Sankt Pauli« kann sie sich nicht vorstellen: »Die deutsche Mentalität ist anders. Diese Invasion der Privatsphäre wäre den Menschen hier unangenehm.« Sie selbst fühlt sich manchmal hin- und hergerissen zwischen den Kulturen. Umso wichtiger ist ihr die Fantasie: »Meine Welt besteht aus Farben. Sie sind mein Leben.« MECHTHILD BAUSCH

→ Weitere Infos: www.deutschebahn.com/db-mobil

- und dem unerschütterlichen Willen, Erfinder zu werden. »Ich habe lange an einem Perpetuum mobile gearbeitet«, sagt er lächelnd. Während seiner Schlosserlehre habe ihm ein Berufsschullehrer zum ersten Mal Anerkennung gezollt und gesagt: »Du kannst was.« Beltzig studierte Industriedesign an der Wuppertaler Werkkunstschule. Obwohl zeitgleich mit seinem Abschluss Erhards »Wunderjahre« endeten, bekam er einen Job in der Designabteilung von Siemens, damals das »Mekka des Designs«.

Des Variierens von Einstellknöpfen und Gehäusen überdrüssig, gründete er zusammen mit zwei seiner Brüder und einer Designerin - seiner späteren Frau Iri - die Kunststoffirma »Brüder Beltzig Design«. »Auch wir wollten die Welt verbessern.« Aus Polyester entstand die erste Rutsche, die erste Rundschaukel, 1967 der Fiberglasstuhl »Floris«, ein »hochkomplexer Funktionsgegenstand«. Als Ikone des Kunststoffdesigns steht er heute im New Yorker Museum of Modern Art. »Da würde ich lieber meine Kindermöbel sehen«, brummt Beltzig bei einem Glas Tee am Esstisch und kraut ausgiebig eine seiner drei Katzen. 1968 ist der skulpturale Stuhl eine der Attraktionen auf der Möbelmesse in Köln. Am Stand kommt

ein schwarzgelockter Mann vorbei, mit imposantem Schalwurf um den Hals und voll des Lobes. Großes Rätselraten über den Besuch, Beltzig bittet um ein Autogramm - es ist Luigi Colani und der Beginn einer mehrjährigen Zusammenarbeit.

Heute liegen die Kunststoff-Prototypen von Beltzigs Möbelkreationen unpräzise aufgetürmt hinter seinem Haus. Die Ölkrise 1973 machte seiner Firma die Existenz erst schwer, dann unmöglich. Er wurde Berater für Spielgerätehersteller, in dem verwinkelten Häuschen am Kirchberg musste lange jede Mark umgedreht werden.

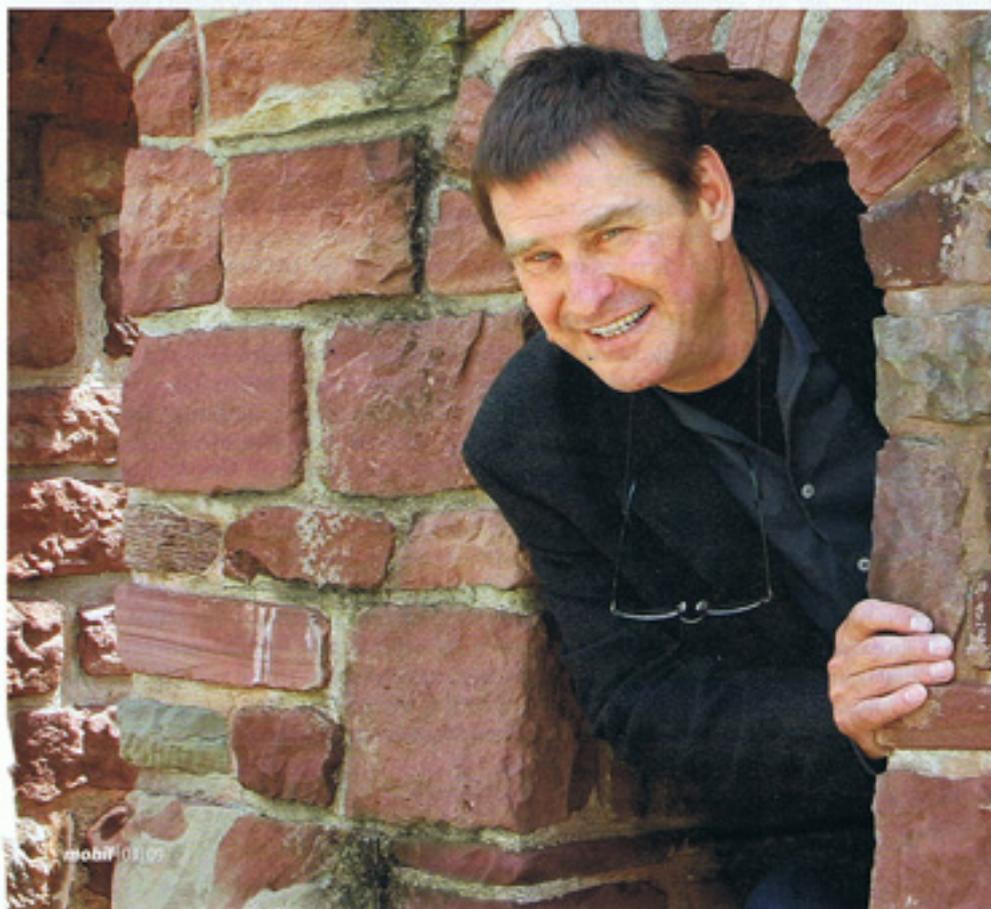
Zwar sichern die Lizenzen seiner Möbel und Geräte Beltzigs Lebensunterhalt, doch gibt es genug zu tun. Im alten Schulhaus gegenüber hat er sich im ersten Stock sein Atelier eingerichtet. Vor allem bei Spaziergängen und am Herd fällt ihm Neues ein.

Das Telefon klingelt, und der Auslandsbeauftragte der Caritas Österreich ist dran. Er möchte Beltzig als Designer für einen Spielplatz in einem syrischen Flüchtlingslager beauftragen. Dieser strahlt über das ganze Gesicht - und wirkt gleich noch einmal zehn Jahre jünger.

BARBARA LINK

→ Weitere Infos: www.deutschebohn.com/fdb-mobil

Präziser Beobachter: Günter Beltzig schaut genau hin, wenn Kinder spielen. Er entwickelt dann vielseitige und ungewöhnliche Spielplätze [i.: Modell für den Spielpark Hohenwart].



NEOLOG

DESIGNED BY ARMAN EMAMI



Einfach nur die Zeit

NEOLOG bildet Zeit als Menge ab. Die Uhrzeit ist in Stunden, Zehner- und Einerminuten unterteilt. Keine Zeiger, keine Ziffern. Einfach nur die Zeit. Für ihr innovatives Konzept, ihre Design- und Fertigungsqualität wurde NEOLOG bereits mit zwei der bedeutendsten internationalen Designpreise ausgezeichnet - dem »red dot award« und »Good Design Award (G-Mark)«, Japan.

Preis: 200 €

Erhältlich unter:

www.neologstore.com

Tel. + 49 (0) 4121 - 10 32 44



8. Velada de Santa Lucía

Avenida 2D, Calle del Arte, del Boulevard de Santa Lucía, Maracaibo

Fiesta de inauguración Viernes 7 de marzo del 2008 de 5:00 a 12:00 p.m.

Sábado 8 de marzo del 2008 de 5:00 a 12:00 p.m.

Domingo 9 de marzo del 2008 de 9:00 a 15:00 a.m.



1	89-03	Familia Portillo	12	89-52	Familia Quintero	24	89D-06	Familia Rodríguez
2	89-10	Familia Sánchez	13	89-69	Consultorio	25	89B-13	Familia Torres Barrio
3	89-13	Familia Fontalba	14	89-54	Familia Ferrer Miquelena	26	89B-08	Familia Acurero
4	89-18	Familia Villalobos	15	89-77	Familia Romero	27	89B-07	Familia Reyna de Lugo
5	89-23	Familia Rincón Hernández	16	89-74	Familia Velasco	28	89B-20	Familia Morales Ojeda
6	89-30	Familia Atencio Labín Familia Fernández	17	89-85	Familia Gil	29	89B-25	Familia Bazo
7	89-23	Familia Hernández Villalobos	18	89-76	Familia Nava Bosio	30	89B-34	Familia Romero Faria
8	89-26	Familia Olmos	19	89-101	Familia González	31	Plaza Boulevard Santa Lucía	
9	89-33	Familia Barrera Reyes	20	89-88	Familia Hernández	32	89B-42	Familia Fuenmayor
10	89-36	Familia Leal	21	89-111	Familia Urdaneta Servigna	34	89B-62	Familia Pérez
11	89-47	Garaje	22	89-98	Familia Quest	36	89B-68	Familia Santilli Mendoza
			23	89B-20	Familia Huerta	38		Iglesia Santa Lucía



Freundeskreis Velada Santa Lucía e.V. patrocina a los artistas alemanes.

Se agradece la colaboración en la organización de la Velada a Grazielle Cucchiara, Luis Miguel Gómez Rincón, Edicta Pineda, Martín Sánchez y Armando Urdaneta. Apoyo Escuela de Artes Plásticas de la Universidad del Zulia.

Velada Santa Lucía

Venezuela



"Dale, Dale" (Komm, Komm): Rauminstallation aus bunten Plastikspielzeug von Alejandro Colina (Foto: Ute Thon)

DALÍS AUGEN AUF DEM ESSTISCH

Im venezolanischen Maracaibo findet jedes Jahr ein einzigartiges Kunstfestival statt. Für die "Velada Santa Lucía" geben die Bewohner eines ganzen Viertels ihre Häuser an internationale Künstler ab. *art*-Redakteurin Ute Thon besuchte die avantgardistischen Hausbesetzer

// UTE THON

Das Eis war gebrochen, als der Elektriker kam. Beherzt balancierte der stämmige Südamerikaner auf einer Leiter und tauschte unter dem kritischen Blick einer venezolanischen Großmutter und einer jungen Galeristin aus Hamburg die marode Lampe unter der Decke aus. Die Neonröhre glühte, und alle strahlten. Angela Holzauer hatte endlich genügend Licht für die delikaten Fotoarbeiten auf Reispapier von Clemens-Tobias Lange und Señora Nava wieder eine funktionierende

Beleuchtung für ihr schummeriges Wohnzimmer.

Das sind die wahren Erfolgsgeschichten der "Velada Santa Lucía", einem ungewöhnlichen Kunstfestival im südamerikanischen Maracaibo, das vom 7. bis 9. März in Venezuelas zweitgrößter Stadt stattfand. Zum achten Mal verwandelte sich ein ganzer Straßenzug der Altstadt in einen einzigartigen Ausstellungsparcours. Als Galerieräume fungieren dabei die Häuser der Anwohner – betagte, quietschbunt angemalte Gebäude im kolonialen Zuckerbäcker-Barock. Die Bewohner überlassen internationalen Künstlern, Kuratoren und Galeristen für eine Woche ihre gute Stube, inklusive Couchgarnitur, Madonnenschrein und Plastikblumenarrangement. Deshalb ist von den Ausstellern neben ortsspezifischen Konzepten vor allem Fingerspitzengefühl im Umgang mit den Hausbesitzern gefragt.

Der venezolanische Künstler Hernán Albarado brauchte einige Überredungskunst, um seine Gastgeberin Brunilda Sánchez dafür zu begeistern, ihr Wohnzimmer komplett mit rotem Stoff zu verhüllen. Doch als das "pseudorote Zimmer von Matisse" ("Alias el cuarto rojo de Matisse") mit seinen scherenschnittartigem Fisch- und Blumenmotiven nach fünftägiger Schnipselarbeit endlich fertig war, posierte Señora Sanchez für die Fotografen voller Stolz in ihrem roten Salon. Da hatten auch die Nachbarn ihre Plastikstühle längst vor die Tür gerückt und verfolgten das Künstlertreiben mit einer Mischung aus Skepsis und Hochachtung.

Eneas Bernal, ein Kurator aus Spanien, hatte die Möbel von Familie Villalobos einfach beiseite geräumt. Ihr Wohnzimmer diente nun als Videokabine für die Filme der Madrider Künstlergruppe La Hostia Fine Arts, die vorher 15 Tage lang mit Leuten (und Hühnern) vor Ort gedreht hatten. An der Straßenecke gegenüber bastelte Federico Ovalles derweil mit Pappkartons und Klebeband an einer spröden Skulptur, die auch Thomas Hirschhorn Ehre gemacht hätte. Und Pedro Terán, ein Pionier der venezolanischen Konzeptkunst, war bis tief in die Nacht damit beschäftigt, die Fassade eines Hauses mit Blattgold zu überziehen und eine verrammelte Garage nebenan mit Rohöl pechschwarz anzustreichen. Mit seinem Werk, "Las Casas de Oro" spiele er auf die wirtschaftliche Geschichte Venezuelas an, in dem spanische Eroberer einst Gold suchten und das heute zu den größten Ölexporturen der Welt zählt, sagt Terán.

Das schwarze Gold hat Venezuela in den sechziger Jahren vom Drittweltland zur führenden Wirtschaftsmacht Südamerikas gemacht. Unter dem Maracaibo-See wurden bereits 1922 die ersten Ölvorkommen entdeckt und noch heute bestimmen Bohrtürme, Öltanker und Petrochemiefabriken das Bild der Stadt. Der wirtschaftliche Boom hat auch die Altstadt, in der das Festival stattfindet, verändert. Das historische Viertel in Hafennähe, das von den himmelblauen Doppeltürmen der Kirche Santa Lucía überragt wird, war früher eine beliebte Wohngegend. Heute leben hier fast nur noch alte und arme Leute. Viele Häuser sind verfallen, alle Fenster schwer vergittert. Wer es sich leisten kann, zieht in die Vorstädte oder die Hochhaustürme direkt am See.

"Ich wollte eine nomadische Ausstellung im nichtmusealen Raum"

Der verblichene Karibikcharme gefiel Clemencia Labin. Gleichzeitig war sie vom

schleichenden Verfall des Viertels alarmiert. Die venezolanische Künstlerin ist eine gebürtige "Maracucha", hat unter Franz Erhard Walther und Sigmar Polke studiert und lebt seit 30 Jahren in Hamburg. Bei einem Heimatbesuch kaufte sie kurzentschlossen eines der auffälligen Häuser, ließ es renovieren und veranstaltete zur Fertigstellung 2001 ein Künstlerfest. So wurde die Velada Santa Lucia geboren. "Velada", erklärt die 61-jährige Bildhauerin, stehe in Venezuela für eine Art Heimatabend, gern unter freiem Himmel, wo sich die Nachbarn zum Geschichtenerzählen treffen. "Ich wollte ein Kunstprojekt, das die sozialen Strukturen des Viertels belebt, eine nomadische Ausstellung im nichtmusealen Raum, bei der die Kunst auf das normale Leben trifft", sagt Labin. Ohne staatliche Hilfe, aber mit Feuereifer und einer kleinen Schar lokaler Helfer hat die Künstlerin in Maracaibo einen viel beachteten Kunstevent geschaffen. Inzwischen schauen auch die Honoratioren der Stadt vorbei. Diesmal kam sogar eine Delegation aus Caracas, die das Konzept in ihre Stadt exportieren will. In diesem Jahr stellten 30 Familien ihre Häuser zur Verfügung, und es nahmen über 200 Künstler teil, davon einige aus Deutschland. In der Vergangenheit waren Künstler wie Tjorg Beer, Abel Auer und Michael Dörner zu Gast. In diesem Jahr präsentierten unter dem Motto "Haus" sechs junge Künstler aus Berlin und Hamburg ihre Arbeiten, darunter Fotoansichten aus deutschen Wohnzimmern von Oliver Schmidt und bronzene Maulwurfshügel von Anna Lena Grau.

Zur Eröffnung strömten Tausende von Besuchern durch das sonst eher verschlafene Viertel: Trauben von Studenten, distinguierte Sammlerinnen, kindereiche Familien, betuchte Industrielle, fette Drag Queens und langbeinige Miss-Venezuela-Anwärterinnen, die die "Calle del Arte" als Laufsteg nutzten. Auch Maracaibos Kunsthochschule bespielte ein Haus. Nun starrten einem im Esszimmer der Familie Fuenmayor von der Tischdecke riesige Dalí-Augen an, an den Wänden flimmerten Videos, Rosenkränze und beleuchtete Kreuze, im Patio versperrte eine poppige Rauminstallation aus bunten Plastikspielzeug den Durchgang und vor der Tür heizte ein junger DJ mit wummernden Technobeats die Stimmung an. Nach Mitternacht verwandelte sich die Kunstschau dann endgültig in einen brodelnden Open-Air-Club.

Da hatte Señora Nava ihre Haustür schon fest verriegelt. Mit der Lampenreparatur konnte Angela Holzhauer zwar kurzfristig Sympathiepunkte ernten, aber der Kunstrummel im eigenen Haus blieb der alten Dame suspekt. Und die farbigen Plastilinreliefs von La Pacheca & Zoche wollte sie keinesfalls an ihrer senfgelbem Wohnzimmerwand sehen. Nach langen Verhandlungen wurde ein anderes Plätzchen für die Arbeiten des deutsch-peruanischen Künstlerduos gefunden. Mi casa es tu casa? Auch im weltoffenen Maracaibo kennt die Gastfreundschaft manchmal Grenzen.

Zum Thema im Internet:

<http://salonesdearte.blogspot.com/>

<http://www.clemencialabin.com/>

PANORAMA

DIARIO INFORMATIVO INDEPENDIENTE
FUNDADO EL 1 DE DICIEMBRE DE 1914

Año 90 N° 31.140 pp-191401ZU325 ISSN-1317-1275

Maracaibo (Venezuela) viernes 9 de marzo de 2007

Lunes a Sábado Bs. 1.200 y Domingo Bs. 1.700

3-14 PANORAMA
VIERNES 9 DE MARZO DE 2007

ESPECTÁCULOS

ARTE. LA VELADA DE SANTA LUCÍA ESPERA 2 MIL PERSONAS HOY

Santa Lucía hoy está de fiesta

EYLIN VELÁSQUEZ

Bajo el cielo de Santa Lucía se presentarán hoy los trabajos de 170 artistas de todo el mundo. El arte contemporáneo brillará junto al sol y la luna luciteña. La Velada durará tres días.

REDACCIÓN

“Si el hombre no va al museo, el museo va a él, el arte es libre y en cualquier lugar puede presentarse” fueron las palabras de Clemencia Labín para explicar su creación: La Velada de Santa Lucía, en el Zulia, que empezará hoy a las 5:00 pm hasta las 12 de la noche, en la calle 2D, desde la iglesia Santa Lucía hasta el boulevard.

Asegura que todo comenzó de manera espontánea, después de 30 años viviendo en Alemania.

Al volver, Labín compró una casa esta misma calle, número 89-30, que ahora es “La Casa Museo” donde artistas del mundo dejan su rastro.

Labín creó esta Velada con el deseo de rescatar la importancia de la cultura en los corazones zulianos. Dijo que: “El arte es nuestra vida, Santa Lucía es un patrimonio.

En el 2001 ocurrió la primera celebración con nueve casas participando, ahora para la séptima somos 37 incluyendo la mía”.

Los curadores que asisten este año provienen de cuatro países. De Alemania están: Grupo Blau, representado por Michael Dorner, Edgar Ernesto



GRUPOS de curadores y artistas de Canadá, Holanda, y Alemania en Santa Lucía.

González y Swen Kaehlet.

De Canadá, la curadora Camilla Singh presentará “Chronic Enthusiasm”, del Museo de Arte Contemporáneo de Canadá (Mocca).

De Caracas, Hayfer Brea, Alberto Asprino, Daniel Briceño Brazón y Nelson Garrido.

Holanda vino representada por Walter Willems, curador. Mientras que por España asistieron: Ricardo Díaz y Julio César Palacios.

La ciudad de Maracaibo estará en esta exposición con los artistas: Luis Miguel González, Rodrigo Rosquete y Martín

Sánchez.

Esta fiesta ocurrirá en medio de la música de DJ's locales y luces.

La Velada de Santa Lucía demuestra que el arte no es algo “recluido”, sino que forma parte “inseparable” del hombre y su cotidianidad.

VISITANTES

BEATE SCHONDIENST:

“Vengo de Berlín, cuando llegamos al aeropuerto nos recibieron cantando una preciosa tonada, la gente es maravillosa”.



WALTER WILLEMS:

Holandés. “Estoy impresionado con los colores de Santa Lucía, estoy ansioso por conocer la gente y hacer un arte relacionado con sus costumbres”.



CAMILLA SINGH:

curadora de Canadá. “Conocí a Clemencia en Madrid, su proyecto de la calle del arte me cautivó y decidí venir, Venezuela es hermosa”.

